



Marc Chagall

Litho (Verlag Paul Cassirer, Berlin)

## K Y T L Y M

Von

LARISSA REISSNER

**K**ytlym heißt auf wotjakisch — Kessel. Und es ist auch ein Kessel, eine große, im ewigen Schnee eingebettete Bergschale. Die Wolken ziehen über ihre zackigen Wände hinweg und hinterlassen auf ihnen Flocken ihres prächtigen, schaumigen Saumes. Außer den Wolken ziehen auch Jäger über die Berge, sie jagen nach Rauchwild, Bären und Vögeln. Aber ihrer gibt es nur wenige, es liegt wohl an den schlechten Wegen und an den häufigen Waldbränden, wohl auch an den Gutsherren, die eifersüchtig ihr Stückchen Tundra hüten. Da haben wir z. B. den Worobjoff. Wem nützt eigentlich so ein Worobjoff? Sein Besitz liegt neben dem des Herrn du Parc, und seine Hauptbeschäftigung besteht darin, daß er sich andauernd mit letzterem wegen der Benutzung eines Weges herumstreitet. „Wenn du dich Grundbesitzer und Edelmann schimpfst,“ meint Worobjoff, „so hast du dir selbst deinen Weg zu bauen“, und so manchen lieben Tag verbrachte dieser Edelmann und Kavalier seinerseits damit, daß er sich im Gebüsch versteckte und seinem Nachbar du Parc auflauerte. Und kaum vernahm er das Geläut des du Parc'schen Rappendreigespanns, als er ihn auch schon mit einer tüchtigen Ladung Schrot traktierte. Und schoß er auch nicht nach seinem lieben Nachbar selbst, so konnte er nicht umhin, wenigstens dem neben dem Wagen dahinlaufenden Windhund des Franzosen eins ordentlich auf den Pelz zu brennen. Aber das Leben in Kytlym behagte dem du Parc nicht. Eine Zeitlang konnte er es ganz gut zu Hause aushalten, aber dann pflegte es auch ihn zu packen. Der Wagen wurde mit dicken Kissen ausgepolstert, eine wotjakische Pelzmütze über die Ohren gezogen, und los ging es, den verbotenen Worobjoffschen Weg entlang. Doch das Worobjoffsche Schrot durchschlug auch die dicksten Polster. Worobjoff war eben ein guter Jäger, und seine Munition goß er sich selbst aus einem weißlichen Metall, welches sich im Überfluß